Mikrofinanzierung

Eine ergebnisorientierte Anlage

Mikrofinanzierung treibt in Armut und Abhängigkeit? Profit auf Kosten der Armen? Es ist abenteuerlich, was derzeit an Negativberichterstattung zu lesen ist. Dabei wird völlig vergessen, dass eine fachlich und sozial gut aufgestellte Mikrofinanzinstitution Teil der Lösung und nicht Teil des Problems ist.

Es ist richtig und begrüßenswert, wenn eine Anlageklasse genau hinterfragt wird. Gerade im Stiftungsbereich gewinnt es an Bedeutung, die eigene Anlagestrategie zur Vermeidung von Reputationsrisiken auf den Stiftungszweck hin auszutarieren. Mission-related-investments (MRI) sind ein in diesem Zusammenhang wichtiger werdender Aspekt der Vermögensverwaltung. In der Analyse eines entsprechenden Investments ist jedoch betonte Sachlichkeit und nüchterne Bewertung angezeigt. Daran fehlt es derzeit in der Berichterstattung zur Mikrofinanz. Richtig ist, dass mit größer und komplexer werdenden Märkten auch die zu bewältigenden Fragestellungen offensichtlicher werden: Überbordende Kommerzialisierung, Überschuldung von Kreditnehmern, Qualitätseinbußen bei schärfer werdendem Wettbewerb, zunehmende Konsumentenkreditvergabe – hinzu kommen mit landesweit steigender Relevanz eines Mikrofinanzmarktes politische Risiken aufgrund von Begehrlichkeiten und dem Streit um Macht und Einfluss.

Dies ist alles nicht neu und es gilt, professionell und konsequent in jedem einzelnen Fall den sich daraus ergebenden Risikogehalt zu bewerten und ihm zu begegnen. Dies geschieht weithin überaus erfolgreich und ist ein Grund für die Tatsache, dass Mikrofinanz-Investments stabil und risikorobust durch die Krise gekommen sind. Wer in Mikrofinanz-Fonds investiert, verfügt über eine wenig volatile und nachhaltig werthaltige Anlage. Darüber hinaus kann – im Einzelfall durchaus berechtigte – Kritik, wenn sie so undifferenziert wie derzeit verbreitet wird, nicht über die positiven Effekte in der Armutsbekämpfung hinwegtäuschen. Nur wer meint, dass mittels Mikrofinanzierung innerhalb kürzester Zeit die Armut der Welt verschwindet, kann davon überrascht werden, dass sich diese Vorstellung nicht realisieren lässt. Leider hat auch der Protagonist der letzten Jahrzehnte, Muhammad Yunus, zunächst zu dieser vereinfachenden Sichtweise beigetragen. Die Genossenschaftsbewegung in Deutschland wie auch die Sparkassenbewegung nach den napoleonischen Kriegen haben aber nachgewiesen, dass das Geschäftsmodell, das wir heute als Mikrofinanzierung bezeichnen und das es in ähnlicher Form in vielen Kulturen bereits seit Jahrhunderten gibt, zu einer nachhaltigen ökonomischen Verbesserung der Lebensbedingungen breiter Bevölkerungsschichten beitragen kann.

Die Wirksamkeit im Einzelfall ist in den Bereichen Ernährung, Gesundheit, Bildung und Arbeit millionenfach belegt und ein starkes Argument dafür, dass sich Stiftungen an dieser effektiven Form der eigenen Zweckverwirklichung auch im Rahmen ihrer Anlagepolitik beteiligen.

Ass. jur. Michael P. Sommer
Direktor Ausland/Nachhaltigkeitsmanagement
BANK IM BISTUM ESSEN eG
michael.sommer@bibessen.de